

# Tollität drückt gern aufs Knöpfchen

**Oberursel** Der künftige Prinz ist ein Technikfreak – und er braucht einen Chauffeur

Bald ist es so weit und der Traum, einmal Orscheler Prinz zu sein, geht für unseren Gesuchten in Erfüllung. Heute endet unsere dreiteilige Serie, die den künftigen närrischen Regenten vorstellt. Über Jugend, Hobbys und seine karnevalistischen Talente haben wir ja bereits berichtet. Diesmal geht es um seinen ziemlich stressigen Beruf.

VON CHRISTINE ŠARAC

Als Orscheler Tollität sitzt man nicht nur im Narrenschiff, sondern auch am Schalthebel der Macht. Aber die Orscheler müssen sich keine Sorgen machen, dass unser künftiger Prinz vielleicht machthungrig werden könnte. Denn ihn begeistert etwas ganz anderes – nämlich alles, was ein Kabel und einen Stecker hat.

„Das war schon als kleiner Steppke so. Da hat er schon als kleiner Bub ganz fasziniert bei den Sitzungen unseres Vereins hinter der Bühne mit großen Augen auf dem Schoß des Technikers ge-

hockt“, erinnert sich der Vater des künftigen Prinzen. Die Faszination ist geblieben, und er hat auch einen Beruf ergriffen, der viel mit technischen Geräten zu tun hat. Mit 17 Jahren hatte unsere Tollität in spe bereits so viel Wissen und Erfahrung in diesem Bereich angehäuft, dass er quasi von der Schulbank weg einen Ausbildungsplatz angeboten bekam.

## Hallen-Experte

Einziges Wermutstropfen an der Sache war, dass er dafür sein geliebtes Orschel verlassen musste. „Ich bin dann in die kleinste Kreisstadt Deutschlands gezogen“, erinnert sich unser künftiger Regent. Von da an war unser Prinz praktisch ständig „on the road“, und das, obwohl er bis heute ironischerweise keinen Führerschein besitzt.

## Prinzen-Rätsel

„Ich wollte ihn ja immer machen und ich habe auch angefangen – insgesamt sogar vier Mal – aber ich habe es nie geschafft, ihn zu Ende zu machen, weil ich beruflich einfach viel unterwegs bin und nie Zeit

hatte“, lautet der royale Kommentar. Dafür kennt sich unser Prinz sehr gut in Deutschland, in der Schweiz, Österreich und Slowenien aus. Leider gibt es die große Samstagabendshow „Wetten, dass...?“ nicht mehr, denn da hätte unser närrischer Royal gut auftreten können. Sein Angebot hätte wahrscheinlich wie folgt gelautet „Wetten, dass ich es schaffe, jede Halle Deutschlands anhand eines Fotos zu erkennen?“.

Der Job bringt es auch mit sich, dass unser Gesuchter beruflich mit Prominenten zu tun hat. Darunter waren Showgrößen wie Tony Marshall, Roberto Blanco und auch Pink Floyd. Doch in baldiger Zukunft wird er wohl selbst prominent sein und von närrischen Gruppies auf der Straße erkannt werden.

„Es gab Zeiten, da habe ich so viel gearbeitet, dass ich nicht mal mehr wusste, welcher Wochentag gerade ist“, verrät unsere gesuchte Tollität. Nun, das kann einem Fastnachtsprinzen während der Kampagne natürlich auch so gehen, wenn auch aus anderen Gründen. Doch die Zeiten des Herumreisens sind erst einmal vorbei, denn vor kurzem hat er sich beruflich selbststän-

dig gemacht und bleibt nun erst einmal in seiner Heimatstadt.

Wissen Sie den Namen des Mannes, den wir hier suchen? Dann machen Sie mit bei unserem Prinzen-Rätsel. Wie jedes Jahr gibt es wieder viele Preise zu gewinnen, darunter zum Beispiel Service-Gutscheine fürs Auto der Firma Schubnell und von Autohaus Koch sowie Buffett-Gutscheine vom Rilano-Hotel für zwei Personen.

## Vier Fragen beantworten

Um mitmachen zu können, müssen Sie folgende Fragen beantworten:

- Wie heißt unser gesuchter Prinz?
- In welchem Sport war unser Gesuchter sehr erfolgreich?
- Wovon handelte sein erster närrischer Vortrag?
- Welches Dokument wurde ihm bis heute noch nicht ausgestellt?

Schreiben Sie die Antworten auf eine Postkarte, und schicken Sie diese an die *Taunus Zeitung*, Schwedenpfad 2, 61348 Bad Homburg. Das Stichwort „Prinzen-Rätsel“ bitte nicht vergessen. Einsendeschluss ist Freitag, 9. November. Die Gewinner werden von uns bekanntgegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Rot ist seine Farbe: Hier zeigt der künftige Prinz schon einmal das Ornat, das er tragen wird. Und vielleicht erkennt ihn ja der eine oder andere – obwohl sein Kopf nur von hinten zu sehen ist.

Foto: Reichwein